

Volksstimme

Herausgegeben von der
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
für die Provinz Sachsen

Noch eine Erinnerung

Vor 55 Jahren fiel das Sozialistengesetz

Vor 55 Jahren, am 1. Oktober 1890 wurde in Deutschland das Sozialistengesetz Bismarcks aufgehoben. Kaum ein Menschalter ist das her. Für unsere heutige Jugend ist indessen diese Epoche dem Blickhorizont so fern, daß es notwendig erscheint, auf einige historische Tatsachen zu verweisen.

Der 1. Oktober 1890 war ein großer Feiertag des deutschen Arbeiters, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Unsere sozialistischen Väter erzählten uns, daß an diesem Tage in den Arbeitervereinen Berlins und anderer deutscher Städte die Wohnungsfenster im Lichterglanz leuchteten und blinkten. Die stolzen Steiger über Bismarck und die preußische Reaktion hatten illuminiert!

So große Freude herrschte, daß der Tag auch im gemäßigten und liberalen Bürgertum nicht eindrucklos blieb. Die Reaktion dagegen grollte und drohte bösartig mit neuen Angriffen und Kämpfen.

Das Schandgesetz Bismarcks war am 21. Oktober 1878 erlassen worden. Es hat zwölft Jahre wie ein Damoklesschwert über der blühend-jungen sozialistischen Bewegung in Deutschland gehangen. Es ist interessant, die Duplizität historisch festzuhalten: Zwölf Jahre Sozialistengesetz und Eisenpolitik Bismarcks — fast ein halbes Jahrhundert später: Zwölf Jahre Hitler-Diktatur und beides haben der Sozialdemokratie als Kernfeindin wohl Schaden zugefügt, aber sie haben sie nicht zu überwinden vermocht. Am Ende dieser gleichen Perioden von je einem Dutzend Jahre lagen die Repräsentanten des Kampfes gegen den Sozialismus geschlagen am Boden.

Was war der Inhalt des Sozialistengesetzes? Was hat es erreichen können? Nun, es nahm der Arbeiterschaft, unter der Formel des „Kampfes gegen den Umsturz“, sehr erhebliche Grundrechte. Offiziell nannte es sich „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“. Rede- und Pressefreiheit für die Arbeiterschaft waren praktisch aufgehoben. Zunächst verbot man die sozialdemokratischen Vereine, dann die Zeitungen, schließlich beschlagnahmte man die Kasernen der Partei. Von den gewerkschaftlichen Organisationen wurde eine nach der anderen ebenfalls verboten. So war also das Recht zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation der Arbeiterschaft, und nur der Arbeiterschaft, zerschlagen.

Ein Spitzelapparat von großem Ausmaß wurde aufgebaut. Durch den sogenannten „Kleinen Belagerungsstand“ wurden jeweils unbenutzte Genossen ausgewiesen. So z. B. auch die Parteiführer Bebel und Liebknecht, deren Ausweisung aus Leipzig dazu führte, daß sie sich in Borsdorf in einem kleinen Häuschen niederließen und arbeiteten. Auer, ein Mitkämpfer von Bebel und Liebknecht, hat in seinem Buche mitgeteilt, daß die Sozialdemokraten auf diese Weise ausgewiesen worden waren, und daß 850 Jahre Gefängnisstrafen unter dem Sozialistengesetz verhängt wurden.

Was erreichte praktisch die politische Reaktion? — Alle Verfolgungen hatten die gehächte und verfeimte Sozialdemokratie nicht einmal zu schwächen vermocht. Beim Erlaß des Gesetzes besaß die Sozialdemokratie 42 Zeitungen im Reich und konnte 437 158 Wahlstimmen bei der Reichstagswahl vorweisen. Am 1. Oktober 1890, beim Fall des Schandgesetzes, aber besaß die Sozialdemokratie 60 eigene Zeitungen und war bei den Reichstagswahlen auf 1 427 298 Stimmen angewachsen. (Sofort nach dem Fall des Sozialistengesetzes wurde von den holländischen Genossen auch das „Volksblatt“ gegründet.) 1893 erhielt die SPD dann weit über 3 Millionen Stimmen.

Als die Ketten, mit denen die deutsche Sozialdemokratie gefesselt werden sollte, zerbrochen waren, lag die politische Torheit des Sozialistengesetzes offen zutage.

Bald nach Erlaß des Gesetzes und den ersten Taten der Polizei wurde klar, daß die mechanischen Machtmittel Bismarcks ohnmächtig waren. Jede Maßregel, die sich gegen die Arbeiterschaft richten sollte, wirkte wie ein Bumerang in entgegengesetzter Richtung. Jedes Geschloß, das auf die Sozialdemokratie abeschloß, das auf die Sozialdemokratie abeschloß, wurde pralle auf die Schützen zurück Der beschränkte Polizeiverstand eines Putz-kamer, des damaligen preußischen Polizeiministers, hatte dem Bürgertum „erzieherische

Der Glaube an die Freiheit

Rede des Genossen Otto Meier in der Kundgebung der SPD in Halle

Halle, den 9. Oktober.
Die von der Parteilung der SPD im Rahmen des Bezirksparteitages für den Bezirk Halle-Merseburg im großen Saale des „Volkspark“ veranstaltete Großkundgebung verlief außerordentlich wichtig und erhaben. Dicht gedrängt saßen und standen die herbeigeeilten tausende unserer Genossen und Parteifreunde in den wegen Überfüllung abgesperrten beiden Sälen, sichtbar befreit, nach 15 Jahren wieder einmal in ihrem ureigenen „Volkspark“ mit Gleichgesinnten sich treffen zu können. Vor allem aber, aus dem berufenen Munde des Chefredakteurs der Zeitung „Das Volk“, Genossen Otto Meier (Berlin), wieder einmal etwas über die so ewig lange Zeit zum Schweigen verurteilte Sozialdemokratische Partei zu hören, über ihre Wiederauferstehung und über Weg und Ziel aus dem Elend des durch Schuld des Faschismus verschandelten Deutschland. Denn das ist Fleisch und Blut gewordene Zuversicht, daß die Sozialdemokratische Partei, die immer schon das Volk der Arbeit von Sieg zu Sieg geführt hat, auch aus diesem Chaos einen Weg finden wird.
Sie haben sich nicht getäuscht. Otto Meier, dessen Rede wir im Anschluß bringen, hat klipp und klar ausgesprochen, was war und was werden soll. Er hat den Mut zur Tat in die Herzen gesät und selbst die Zweifler aufgerüttelt und mitgerissen zur freudigen Bereitschaft für den Wiederaufbau. Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt. Das war der Ausklang dieser wichtigen Kundgebung.

Wir waren immer hoffnungsvoll

Jedemal, so begann Genosse Meier seine Rede, wenn ich jetzt in einer Versammlung spreche, überkommt mich ein merkwürdiges Gefühl. Es ist das ein überströmendes Gefühl der Dankbarkeit, daß es mir das Geschick doch noch gegönnt hat, einmal öffentlich wirksam zu werden. Und doch, niemals hat mich und meine Freunde die Hoffnung verlassen, wenn wir im Konzentrationslager in der Dämmerung nach getaner Arbeit bis in die sinkende Nacht zusammengesessen haben und Pläne schmiedete und überlegten, was zu tun sei. Ich sagte,

niemals hat uns die Hoffnung verlassen, daß doch noch einmal über Deutschland etwas anderes kommen müsse, denn in uns war das Wissen um das Ende, es war in uns der Glaube an die Freiheit.
Wir haben in dieser Zeit viele neben uns dahinsinken sehen, gemartert, gefoltert, verdorben, gestorben, gehängt, erschossen, verurteilt und durch die Guillotine geschlachtet. Ihre Zahl sind Millionen, und Hunderttausende der Besten des deutschen Volkes sind untergegangen. Weisheit im Kampf für die Freiheit gepoet worden. Ich kann sie nicht alle nennen, es genügt, nur einige Namen, die als Symbol leuchten mögen, hervorzuheben: Dr. Rudolf Breitscheid, Ernst Thälmann, Ernst Heilmann, Franz Künsterler, und so viele. Hoffentlich hat uns allen Parteien beinahe, aus den verschiedensten Bekenntnissen und Religionen und aus allen Ländern Europas. Wir kennen von den meisten nicht die Gräber. Vom Weiden verweht ist ihre Asche. Sie sind gefallen für ein besseres Deutschland Aber ihr Vermächtnis ist uns Bekenntnis. Sie sind eingepreßt im großen Herzen der deutschen Arbeiterklasse

Ihr Opfer, der heroische Kampf, den sie geführt haben, hat nicht vermocht, Deutschland zu befreien. Das ist richtig. Deswegen bleibt es aber nicht minder groß, was sie getan haben. Erst die vereinten Schläge der Verbündeten, der Alliierten an ihrer Spitze die Rote Armee, befreiten die Welt und befreiten uns von die ungeheuerlichsten Diktatur, die die Weltgeschichte jemals gesehen hat. Erst die bedingungslose Kapitulation brachte das Ende.

Was Hitler uns hinterlassen hat sind unschreibliche Verwüstungen, unsägliches Elend hat uns hinterlassen die Verachtung, den Haß der ganzen außerdeutschen Welt, und wenn nicht völlige Anarchie in Deutschland auswirkungen“ durch das Sozialistengesetz vorgekauelt. Nun, diese Wirkungen äußerten sich darin, daß einerseits das öffentliche Leben des bürgerlichen Klassenstaates anknüpfungstendenzen sich bemerkbar machte. Auf der anderen Seite wurde die Sozialdemokratie durch die Schule der Erfahrungen und der Opfer gereinigt und gestärkt. Für die Feinde wurde das Schandgesetz eine Schule der Korruption, für die Sozialdemokratie aber eine Schule der Disziplin und der Tatkraft. Die Schwachen und Unehrlichen wurden ausgeschieden, die Zielbewußten und Charakterfesten ergriffen die Zügel und führten die Partei zum Siege. Fiel einer im Kampf, so trat sofort ein anderer an seine Stelle. Und Tausende waren bereit, Opfer auf sich zu nehmen!
Des Deutschen Reiches Kanzler Bismarck hatte sich an der Sozialdemokratie gebrochen ist, so danken wir das in erster Linie der Besatzungsmacht, die in der Lage gewesen ist, hier sofort ordnend und helfend einzugreifen.

Die Wiederaufbau der Parteien
Aber ich glaube, wir danken ihr noch mehr. Jener Befehl Nr. 2 des Marschalls Shukow macht es möglich, wieder Parteien ins Leben zu rufen, die Gewerkschaften wirksam werden zu lassen und vor allen Dingen wieder in Deutschland zu einer Presse zu kommen. Damit war für den russischen Sektor dem deutschen Volke wieder die Möglichkeit gegeben, aus eigener Verantwortung sein Geschick zu meistern. Kurz vorher war die Kommunistische Partei wieder entstanden und kurze Zeit danach wurden die beiden bürgerlichen Parteien, die Christlich-demokratische Union und die Liberal-demokratische Partei, neu gegründet.

Wir sind uns der Verantwortung, die heute auf uns ruht, im tiefsten Bewußt, denn mit der Wiederaufbau der Parteien war uns vor dem deutschen Volke und der Welt und vor der Geschichte eine Aufgabe übertragen und zugleich eine Verantwortung auf die Schultern gelegt worden, die wahrlich an Größe ihresgleichen sucht.

Unsere Aufgabe
Niemals haben die Politiker vor einer schwierigeren Aufgabe gestanden als heute diejenigen Leute, die berufen sind, nach der schrecklichsten Katastrophe, die die Weltgeschichte jemals erlebt hat, ein neues Leben und ein neues Volk aufzubauen.

Diese übernommene Aufgabe bedeutet einmal die Ausrottung des geistigen und materiellen Schmutzes, der um uns her zu Berg und Talle liegt, und bedeutet zum anderen Neuba — nicht den Wiederaufbau — Deutschlands. Nein, es handelt sich um einen Neuba von Grund auf,

vielleicht mit altem Material, aber nicht um die Wiedererweckung von etwas Altem, was brüchig und morsch, hoffentlich auf immer in das Meer der Vergangenheit versunken ist.

Wie konnte es so weit kommen?
Betrachten wir die neuere deutsche Geschichte ganz kurz im Abriss. Hätte der Zusammenbruch 1918 dem deutschen Volke die Demokratie gebracht, dann bekam Deutschland damals die freieste Verfassung der Welt. Das ist historische Wahrheit. Welchen Gebrauch das deutsche Volk davon gemacht hat, werde ich Ihnen zeigen, denn es ist unerhörte in der Geschichte und einzig dastehend, und darin liegt die große Schuld des deutschen Volkes, daß es imstande war, diese Freiheiten, die ihm die Verfassung sicherte und erteilte, zu nehmen und in Stücke zu reißen, und sie denen vor die Füße zu werfen, die sie ihnen gegeben hatten. (Beifall.)

Aber wie sah es damals 1918 aus? Das Reichsgesetz war fast unversehrt, die Wirtschaft war intakt, und eine Vielzahl von Parteien machte Politik. Sie durften das, sie hatten dazu das Recht, gewiß, aber auch die deutsche Arbeiterklasse hatte im Rahmen dieser Demokratie das Recht, sich ihre Zukunft auszubauen und dafür zu wirken. Das Entscheidende aber ist:

Hat die deutsche Arbeiterklasse es vermocht, der Demokratie in der Zielsetzung zum Sozialismus zu nützen und den Krieg geistig und auch materiell zu liquidieren?
Wir müssen diese Frage verneinen. Es war das Verhängnis der deutschen Arbeiterklasse und damit auch des Deutschen Reiches, daß sie gespalten war und daß sie in einem nutzlosen Bruderkampf ihre ganze Energie verbraucht hat und sich gegenseitig zerrieb.

Die tragische Schuld der Arbeiterklasse
Dies ist leider die Feststellung einer Tatsache, die ich jetzt treffen muß, die Arbeiterschaft, die deutsche Arbeiterklasse hat diesem Streben der Reaktion durch ihre Spaltung geradezu in die Hände gearbeitet. Nicht 1933 ist, von diesem Gesichtspunkt aus rückblickend, auf das Schuldkonto der deutschen Arbeiterklasse zu setzen. Nein, 1918 beginnt sie schon, diese große tragische und historische Schuld. Die Diktatur Hitlers war vorbereitet und gespeist von der kriegsruhmstürmenden Wirtschaftsreaktion. Sie wurde gestützt in dieser Zeit vor 1933 von jener künstlich gesteuerten Arbeitslosigkeit, die man brauchte, um die Unzufriedenheit im Volk zu wecken und daraus psychologische Nutzen zu ziehen, um die Steigerung dann propagandistisch auszuwerten, und die Verwirklichung 1833 erfüllte das, was seit Jahrzehnten der deutschen Reaktion vorgeschwebt hat. Die Zermalmung und Vernichtung der Demokratie, die Zermalmung der Organisationen der deutschen Arbeiterklasse machte den Weg frei für den Wiederaufbau einer neuen glänzenden Wehrmacht und für den Überfall auf die übrige Welt im Jahre 1939.

In der Duldung dieses Systems, dieser Reaktion, dieser Schreckensherrschaft, in dieser

Passivität liegt die schwere Schuld des Deutschen Volkes.

Das Erbübel Militarismus

Wir uns begreifen will, der muß die kriegerische Mentalität, die Verblendung der Deutschen schon seit Jahrhunderten ergründen...

Ich will das Beispiel der Ausweitung der Deutschen aus Polen anführen. Vielleicht vermag mancher dies Geschehen nicht zu rechtfertigen. Aber war die neuere deutsche Geschichte seit der friedrichianischen Zeit weniger anders verlaufen als vor dieser Zeit?

paasert ist in Deutschland und in der Welt. Denn allmählich wird uns die Rechnung aufgemacht für das, was durch uns oder zumindest durch unsere Deidung oder durch unsere Mitarbeit in der Welt angerichtet worden ist.

2700 Städte sind vernichtet, 70.000 Dörfer vollkommen zerstört mit 6 Millionen Häusern, 25 Millionen Obdachlose sind bis jetzt in Rußland nur notdürftig untergebracht.

was angerichtet worden ist, nach der summarischen Schätzung des netten Sämannchen von 679 Milliarden Rubel.

Von 1914 bis 1918 hat der erste Weltkrieg insgesamt der Welt 10 Millionen Tote gekostet, darunter etwa 2 Millionen Deutsche.

Was ist zu tun?

Wir haben am 17. Juni als Sozialdemokratische Partei einen vom Zentralschulbuch beschnittenen programmatischen Aufruf herausgebracht, der sich bemüht, Ordnung in das Chaos zu bringen.

haben, jetzt als internationale Verbrecher vor Gericht gestellt werden. Das deutsche politische Leben soll umgestaltet, es soll ein demokratischer Grundriß aufgebaut werden.

Der Richterspruch der Geschichte

Soll ich erinnern an jene alte deutsche Propaganda, die in den 80er Jahren geboren wurde, oder an die Zeit der Kolonialpolitik der 90er Jahre, als man daran ging, einen Krieg, den nächsten Krieg nach 1890 zu provozieren?

der Frieden aussehen muß nach dem selbstverrichteten Siege Deutschlands. In dieser Schrift fanden sich die Sätze — und weder Frankreich, England, Amerika, noch die ganze außerdeutsche Welt haben diese Worte vergessen.

Der Sieger darf dem Unterlegenen nichts lassen, als nur die Augen zum Weinen über sein Unglück.

Ich bin seit 1932 heute zum ersten Male wieder in Halle, und ich beglückwünsche Sie dazu, daß Sie in dieser Stadt leben. Bedenken Sie, ich komme aus Berlin. Aber ich habe auch Dresden gesehen und so manche andere deutsche Städte, und ich habe schon lange den Erfolg des Krieges verspürt nach jenem prophetischen Wort, niedergeschrieben von einem Deutschen, damals 1911, durch den Vollzug der Geschichte ausgeführt an uns selbst.

Nach vollständiger Ausrottung des Militarismus und des Nazismus soll es dem deutschen Volk wieder möglich sein, einen Platz unter den freien, friedliebenden Völkern der Welt einzunehmen.

und sich damit würdig zu erweisen unserer großen Namen eines Emanuel Kant, eines Schiller, eines Goethe, eines Karl Marx und eines Friedrich Engels, sich würdig zu erweisen dieser deutschen Namen, die in der ganzen Welt einen guten Klang haben und deren Andenken durch die letzten Jahre besudelt worden ist und in den Staub getreten wurde.

Für Recht und Gerechtigkeit

Wir müssen die vollkommene Reorganisierung des Gerichtswesens durchführen. Wir haben die Pflicht, das Gerichtswesen auf der Grundlage einer wirklichen Gesetzlichkeit und der Gleichheit aller Bürger ohne Unterschied der Rasse, der Nationalität, oder der Religion aufzubauen.

zu betrachten ist, und diesem Ziel entsprechend werden einheitliche Beschlüsse über die einzelnen wirtschaftlichen Fragen gefaßt und durchgeführt werden. Im sowjetischen Sektor ist die Verwaltung von unten an ausgebaut worden. Dies ist ungeheuer schwer gewesen und doch in kurzer Zeit geschehen.

Und es ist nur richtig, wenn sie verfolgt werden, die Kriegsverbrecher, die an der Planung und Verwirklichung der nazistischen Maßnahmen teilgenommen haben, und die für die Greuelthaten, die sie begangen

Wir machen keine Versprechungen

Wir können heute nicht — und das wollen wir auch nicht — wir können und wollen nicht dem deutschen Volk Versprechungen machen. Wir können ihm nur die Wahrheit sagen. Die Wahrheit ist, daß uns böse, bittere und schwere Jahre bevorstehen.

demokratische, kommunistische und die bürgerlichen Parteien zu — nur anregende, beratende, aber keine beschließende und anordnende Funktion haben.

Die Potsdamer Beschlüsse

zeichnen aber auch die wirtschaftlichen Grundzüge vor, nach denen wir unser Leben zu gestalten haben. Selbstverständlich wird darin gefordert die vollkommene Vernichtung des deutschen Kriegspotentials, d. h. der deutschen Schwerindustrie.

Was der Sowjetunion angetan wurde. Wer sich über die Härte unseres Schicksals heute beklagt, mag sich vor Augen halten, was

demokratische, kommunistische und die bürgerlichen Parteien zu — nur anregende, beratende, aber keine beschließende und anordnende Funktion haben.

Schwere Arbeit steht uns bevor. Die ganze psychologische Einstellung des deutschen Volkes war die Voraussetzung für diesen wahnwitzigen (Fortsetzung auf Seite 3)

Mie es uns nicht gefällt

Die „Leichte Muse“ auf dem Schinderkarren — Eine Warnung Kunst als Geschädigt

Kunst ist zur Zeit das große Geschäft. Die schaffenden Massen suchen Unterhaltung und Abwechslung. Also stützen sich Pseudokünstler in Scharen auf die Bühne und Podium, um noch möglichst viel Bargeld zu machen, ohne eine Lenkung und Kontrolle seitens der zuständigen Stelle einsetzt und das „Geschäft“ erweitert. So werden Dorf-Tourneen erschwert. Die meist aus einer Jahrmarktsattraktion und mehreren Dilettanten bestehen. Man spekuliert auf die Neugier der Landbewohner, denen in den vergangenen Epochen keinerlei Kunst geboten wurde, und die daher leichter mit prahlender Reklame zu überblenden sind als die Städter.

Ein weiterer, sehr verbreiteter Käder ist die Bezeichnung „beliebt von Film und Rundfunk“. An den dabeistehenden Namen kann man sich dann beim besten Willen nicht binden. Diese Bezeichnung sollte doch den Künstlern vorbehalten bleiben, die sich auch tatsächlich bei Film oder Funk einen Namen gemacht haben. Diese heute vielverbreiteten Reklametrichs führen zu einer Entwürdigung, weil die Vorstellung diese Ankündigungen lügen straft. Gerade in der Kunst muß die Reklame wahr bleiben, sonst kommt der berechtigte Verdacht auf, daß es sich darum handelt, den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen, sie zu „neppen“. Reklame, Programm und Eintrittspreis müssen in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen, sonst hat der „Mosenstempel“ seine innere Berechtigung verloren.

Können entscheidet allein

Das Programm steht leider auch nur zu oft auf dem Schinderkarren. Und das Höchste den „Volltreffer“ sollen sich alle anderen Nummern grupieren. Da darf der Volltreffer aber auch keine Niete sein!

Das Ballett aus aus Mädchen bestehen, die das Tanzen im Blut haben. Es erfordert exakte Zusammenarbeit und Abstimmung aufeinander. Leider verhält man bei vielen Girltruppen sowohl tänzerischen Können, wie auch Harmonie in der Bewegung. Eine moderne Erfindung ist das Ballett „a la mode“. Will Glahé, den die Nazis Will Glahé nannten, Bernhard Etté, und in Frankreich George Briez sind auf der Bühne bekannt und beliebt. Viele ahmten diese Vorbilder nach. Aber das manchmal recht ansprechende Spiel hinter dem sauberen, gemessenen Notentupfen leidet darunter, wenn der Dirigent sich nicht rhythmisch bewegen kann. Exzentrisches Jazzdirigentum will auch gekonnt sein, sonst soll sich der Betref-

fende lieber als Manager im Hintergrund halten, denn er auch können noch so passend klingender Namen führt.

Ueber die Keine

Eine Revue erfordert Geste! Hat man keine wirklich zündende Idee, so soll man lieber beim durchnummerierten Varietéprogramm bleiben. Es genügt auch nicht, daß man einen Namen hat, sondern es muß ein Anker als bindendes Glied von Nummer zu Nummer bringen. Innerer Zusammenhang und gemeinsamer Schwung machen eine Revue — und keine konstruierte Rahmenhandlung mit Lückenfüller, Sprache und Gesang erfordern Stimme oder Mikrophon — auch bei der Revue. Orchestermusik und Lippenmusik geben keinen befriedigenden Eindruck. Ein Varietéprogramm hat Hauptnummern. Volltreffer. Die Revue muß eine laufende Folge von Nummern sein. Dabei kann man ruhig Nachwuchsfragen. Dann aber bitte auch unter der Bezeichnung „befähigter Nachwuchs“ und nicht als „beliebte Künstlerin“. Erfahrungsgemäß wird eine gute Nachwuchsleistung gern vom Publikum anerkannt. Gerade dann ist es von Vorteil, freudig überrascht und dankbar während es enttäuschend wirken muß, wenn man feststellt, daß die „beliebte Künstlerin“ erst einmal eine solche werden muß. Dazu braucht sie aber keinen Vorschulorberr, sondern einen guten Staat, und diesen guten Staat sollte man nicht durch Übertreibungen unter-

Reklame feststellen, sondern ein ehrliches Streben nach künstlerischer Leistung sehen. Dann werden auch die vielen Stimmen verstummen, die heute noch betonen, daß im Kino für den halben Preis etwas bedeutend Besseres geboten wird, als in vielen Varieté- und Kleinkunstveranstaltungen. Dann wird dem Schicksal nicht mehr das Geld in die möglichst raffinessten aus der Tasche gelockt, sondern wirklich etwas geboten. Wir wollen künstlerische Leistungen sehen — und keinen Bluff!

Kritik — gestern und heute

„Dem Fertigen ist nichts recht zu machen, ein Werdender wird immer dankbar sein.“ Mit diesem Goethewort aus dem „Faust“ soll hier kurz auf die Pressekritik eingegangen werden. Wir haben nämlich die betrieblische Feststellung gemacht, daß Künstler, Spieler oder Intendanten ihren Mangel an Können dadurch der Pressekritik entziehen zu können glauben, daß sie Behörden und Organisationen vor den Karren ihrer Meinung spannen und damit einen Druck auf die Presse ausüben versuchen. Diese mit Kunst nichts mehr gemeinsam habenden üblen Verstecke waren vielleicht in einem Führerstaate möglich, in einer demokratischen Presse aber nicht. Das ist ja eben das Wesen der Kritik, daß sie die Spreu vom Weizen reinlichst scheidet. Wer dagegen Sturm läßt, greift nur allzu leicht in den Verdacht, selbst Spreu zu sein, aber Weizen scheinen zu wollen.

Als Kritik vertreten wir die Meinung daß wir das Gute fördern, das Schlechte beseitigen, das Nachwachsende in seinem guten Kern unterstützen, in seinen schlechten Schläcken aber reinigen wollen.

Kritik soll Ansporn sein, auf dem Wege des ewig Werdenden sich zum Fertigen hin zu bemühen. Wer das nicht versteht, der wird sich seines eingebildeten Fertigtums nicht lange erfreuen, sondern sehr bald absinken. Davon aber: wollen wir manchen bewahren. Besonders heute. F. R. A.

Aufruf zur Gründung des:

Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands

Halle, den 9. Oktober.

Der Nazismus verflüchtete und zerstörte viele Kulturwerte, mißbrauchte die deutsche Kultur für seine rücksichtslosen Raubkriegsplane und zerschlug Wahrheit und Menschenvürde.

Und wie sie die Altmeister der deutschen Kultur umlohten und entstellten, so verfolgten und fölterten sie die Repräsentanten des Geistes, Moralische und geistige Verwahrlosung und Charakterlosigkeit triumphierten.

Der nazistische Rassenwahn schuf mit staatlichen Zwangsmitteln eine wüste Heuliteratur und Kulturlosigkeit.

Nichts war ihm heilig. Die Werke unserer Großen wurden verleugnet und entwürdigt. Geschichtsfälschungen schufen in frecher Ueberschleichheit eine Völgelerei der Hiltleristen. Das Kulturschaffen der anderen Völker wurde

verlacht und dem deutschen Volke als minderwertig dargestellt.

Deutschland muß schaffen und wiedergutmachen, um sich in die große Gemeinschaft der Völker zurückzufinden. Das kann nur geschehen, wenn uns deutsche antifaschistische Intelligenz zu Wahrheit und Menschlichkeit führt.

Unsere Kulturschaffenden müssen anknüpfen an das klassische Erbe der Großen der ganzen Welt und die lebenden großen Künstler und Wissenschaftler. Sie können uns den Weg weisen.

Wir wollen diesen Weg gehen und rufen alle Kulturschaffenden unserer Provinz auf, den „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ mit uns zu schaffen.

lig, Intendant; U. Krelle, Maler; Fr. Bollmann, Musikdirektor; A. Hoffmann, Maler; Seidelmann, Gen.-Musikdirektor.

Programm zur Gründung des Kulturbundes

Zu den folgenden Veranstaltungen sind die Künstler und Wissenschaftler unserer Provinz eingeladen, sowie alle, die am Wiederaufbau unserer Kultur interessiert sind. (Auswärtigen Gästen werden Frei quartiere zur Verfügung gestellt.)

Sonabend, 13. Oktober, 18.30 Uhr, im großen Saal des „Volkspark“

Konzert des verstärkten städt. Orchesters
Leitung: Prof. Hermann Abendroth.

Vortragsfolge: Händel: Concerto grosso op. 8 Nr. 6 g-moll. Schubert: Symphonie Nr. 8 b-moll. („Die Unvollendete“), Beethoven: Symphonie Nr. 7 A-dur. — Preise der Plätze: 2.—, 3.— und 4.— RM bei H. Hothan, A. Rammel und E. Stock.

Sonntag, 14. Oktober, 9.30 Uhr vormittags.

Kundgebung im Volkspark, Gr. Saal

Es sprechen: Johannes R. Becher u. Paul Wegener.
Einlaß eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung. Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 14. Oktober, 19 Uhr, im Saal des Stadtschulraumes
J. W. v. Goethe

Die Laune des Verliebten
Ein Schäferspiel in Versen und einem Akt.
Die Geschwister
Ein Schauspiel in einem Akt.

Eintrittskarten drei Tage vorher (Auführungs-tag eingeschlossen) an der Kasse des Thaliatheaters und an der Abendkasse.

wirtschreiten, daß das Schulhaus vor Anbruch der kalten Jahreszeit unter Dach kommt. Es werden 23 Unterrichtsräume geschaffen. Die Frage nach der Unterrichtsgrundlage für die Magdeburger wird durch die Anwesenheit von Hand- und Industrie- sowie Schulhäuser ebenfalls durch Bomben zerstört sind, wird hier durch das Mittel der Selbsthilfe zu einem guten Teil ihrer Lösung entgegengeführt.

Die chemische Industrie auf der Wirtschaftsausstellung der Provinz Sachsen

Einen Einblick in die Wichtigkeit der chemischen Industrie für das Wirtschaftsleben unserer Provinz gibt die Schau der Farbenfabrik Wolfen im ersten Obergeschoß der Ausstellung „Die Wirtschaft der Provinz Sachsen im Neuaufbau“. Anschauliche Bilder aus den Werken der Farbenfabrik zeigen die engen Zusammenhänge zwischen den Verbrauchern und dem Erzeuger dieser vielen Einzelprodukte, von denen nur ein Teil gezeigt werden kann.

Die Säule unserer Wirtschaft, die Land- und Waldwirtschaft erhält von Wolfen nicht nur große Mengen Kunstdünger, sondern auch Feinchemikalien, wie Mittel zur Saatgutbeize und Schädlingsbekämpfung. Für die Wäschereien und die Haushalten finden wir Waschmittel, die auch bsperrig sein werden, wenn Feinseifen wieder zur Verfügung stehen. Für den Wiederaufbau liefert Wolfen u. a. Zement, der bei der Herstellung von Schwefelsäure aus einheimischen Rohstoffen anfällt. Andere Schwerchemikalien, wie z. B. Salz- und Salpetersäure, Basen und Salze für die chemisch-technische Industrie für Kunstfaser-, Kunststoff-, Film-, Photo-, Metall-, Papier- und Zellstoff-Industrie, sowie Glas- und Backfabriken sind das Erzeugnis eines bereits weitgehend wieder aufgebauten Betriebes. Daß ein reiches Sortiment von Farben für alle Zwecke hergestellt wird, ist selbstverständlich. Die Textil- und Bekleidungsindustrie, Lederfabriken und Färbereien erhalten von Wolfen außerdem eine Reihe von Hilfsmitteln zur Verbesserung der tierischen, pflanzlichen oder künstlichen Fasern.

Die für Arzt und Mediziner nötigen Medikamente können allerdings nur in einem bescheidenen Rahmen gezeigt werden, aber auch hier ist die Fabrikation bereits wieder im Anlaufen.

Scheidwitz. Abschied von einem Braven. Am 27. September verschied ein schwerer Leiden unser brave Parteigenosse Walter Klöpzig. Am 1. August wurde er Opfer der Nazis. Sein Leben wurde dadurch um Jahre verkürzt. Trotz dieses Leidens war er einer unserer aktivsten Genossen in den zwölf dunkelsten Jahren der deutschen Geschichte stand er treu zu unserer Fahne. Das werden die Scheidwitzer Genossen ihm nicht vergessen. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Rhoden am Fallstein. (Öffentliche Kundgebung der SPD.) Die gut besuchte Kundgebung wurde von dem Gen. Schmitz eröffnet. Anschließend sprach Gen. Dahlhoff über das Thema: „Vom Militarismus zum Sozialismus“.

Das vorbereitende Präsidium: Fr. Völker, Kunstmaler; R. Horn, Bildhauer; Dr. Weßenborn, Historiker; O. Halle, Präsidialdir.; W. Schmidt, Kulturdezernent; Dr. S. Berger, Schriftsteller; A. Streicher, Schauspieler; W. Mayer-Günther, Maler; H. Kastner, Schriftsteller; Dr. Flögel, Musikschritsteller; H. C. Hetzer, Schriftsteller; H. Geißler, Intendant; M. Bucher, Dezernent für Frauenfragen; B. Ruy, Maler; K. Dippner, Pianist; Fr. Hensel, Schauspieler; W. Müller, Schriftsteller, Fr. Bö-

Thomas-Münzer-Jugendheim

Stolberg gedenkt seines größten Sohnes

Stolberg, den 9. Oktober.

Durch die Entelgnung des Großgrundbesitzes finden Kampf und Leiden der Bauernschaft, in Verbindung mit dem Namen Thomas Münzer als dem Organisator des großen Bauernkrieges, ihren besonderen Ausdruck. Das jahrhundertealte Sehnen der Landbevölkerung und das Streben des Volkshelden Thomas Münzer werden heute in der Bodenreform verwirklicht.

Stolberg, die Geburtsstadt Thomas Münzers, stand am Sonntag im Zeichen einer großangelegten Feier zu Ehren dieses Vorkämpfers für die Freiheit und Gleichberechtigung der schaffenden Menschen. Die Stadt bot ein farbenprächtiges und festliches Bild. Fahnen, Transparente, Blumen und Girlanden schmückten die Häuser und Straßen. Überall war eine festliche Stimmung und Jubel begrüßte die Gäste.

Der Gedanke, in der Geburtsstadt Thomas Münzers eine Gedenkfeier zu veranstalten, war von der antifaschistischen Jugend des Kreises Sangerhausen ausgegangen und von den Bewohnern des Ortes mit Begeisterung aufgenommen worden. Schon am Samstag begann die eigentliche Feier mit einem Fackelzug der Stolberger Jugend. Nachdem sich alles auf dem Marktplatz versammelt hatte, sprach, nach der Begrüßung durch den Jugendleiter Golz, L. Einicke über das Thema „Thomas Münzer, der Vorkämpfer der Bodenreform“. Er wies auf die Befreiungsbestrebungen der deutschen Bauernschaft vor 400 Jahren hin, denen durch die Uneinigkeit der bedrückten Bevölkerung kein Erfolg beschieden sein konnte, und beschrieb

den leidensreichen Weg, der bis zur endlichen Erfüllung beschritten werden mußte. Nach einer Rezitation der Schauspielerei Rhein fand die feierliche Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshause Thomas Münzers statt.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages der Feierlichkeiten stand die Einweihung des neuen Jugendheimes. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Ponto wurde das neue „Thomas-Münzer-Jugendheim“ an den Jugendleiter Golz übergeben, der das Gelöbnis aussprach, die Jungen und Mädel im antifaschistischen Sinne zu belehren und zu erziehen. Anschließend dankte Präsidialdirektor Halle besonders der Stolberger Jugend für ihre vorbildliche Arbeit, die sie hier geleistet hatten.

Am Nachmittag sprachen dann noch der erste Vizepräsident der Provinzialverwaltung, Robert Siwert, und der Direktor der Land- und Forstwirtschaft Hoernle.

Am Abend fand diese Gedenkfeier mit einem bunten Abend, der vom Jugendausschuß veranstaltet und auch von Jugendlichen besstritten wurde, ihren Abschluß.

Provinz-Spiegel

Selbsthilfe beim Wiederaufbau

erm. Magdeburg, den 9. Oktober.

Das Schulhaus der werktätigen Jugend, die Gewerbliche Berufsschule Magdeburg wurde in den Kriegsjahren wiederholt von Spreng- und Brandbomben getroffen und schwer beschädigt. Durch das Entgegenkommen der zuständigen städtischen Stellen, besonders aber durch die Mitarbeit der Männer des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (Abl. Bau), ist es möglich gewesen, mit den Instandsetzungs- und Umbauarbeiten auf diesem Schulgrundstück zu beginnen. Während sonntags die Väter der Schüler — Maurer, Zimmerer und Tischler — ihr handwerkliches Können in Gemeinschaft und schwer beschädigt, wurden die Schüler unter Aufsicht der Magdeburger Lehrer in den Dienst dieses Wiederaufbaus stellen, und wochentags die Anlern- und Lehrlinge aller Magdeburger Handwerksbetriebe mit großem Eifer bei dieser Arbeit. Die Ehre alle Berufsgruppen klopfen an ihren Schulunterrichtsstellen und schleppen diese und Kalk und Wasser an die Arbeitsplätze ihrer Kameraden vom Baugewerbe, während ein anderer Teil der Jugendlichen die Schutthauten beseligt.

Es ist zu hoffen, daß diese Arbeiten, die unter der Leitung eines an der Schule lehrenden Architekten ausgeführt werden, soweit vor-

Ungebrochene Kampfkraft

Großkundgebung der SPD in Köthen

Köthen, den 9. Oktober. Die öffentliche Kundgebung der Sozialdemokraten in Köthen bewies, daß die Arbeit unserer Partei überall starken Anklang findet. Der große Saal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Genosse Nierich (Berlin) sein Referat begann.

Phraselos, klar und eindeutig, ohne Schonung der Schuldigen, behandelte der Redner sein Vortragsthema. Einleitend gab er einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung und stellte das Wirken von Karl Marx sehr verständlich heraus. Ein unbekanntes Thema für verschiedene der Versammlungsbesucher: denn viele kennen ja auch heute von Marx kaum mehr als den Namen. Hitler und seine Partei glorisierte der Redner als den letzten Versuch, die bürgerliche Ideologie in Deutschland zu retten.

Mit Entrüstung nahm die Versammlung einen Befehl Hitlers zur Kenntnis, nach dem in Berlin nicht nur die Versorgungsbetriebe, sondern auch Krankenhäuser und Lazarette in die Luft gesprengt werden sollten.

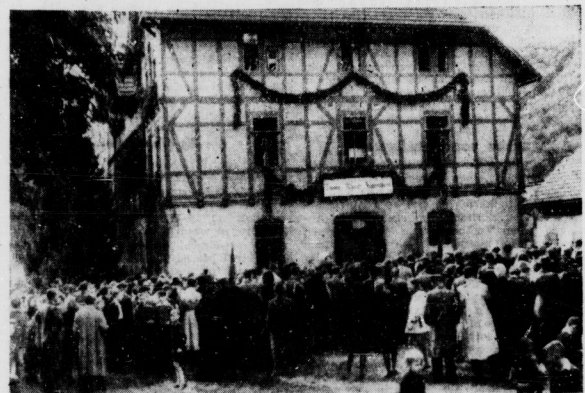
Tabakerzeugung in unserer Provinz

Die Zigarettenfabriken arbeiten wieder

(Eig. Bericht, H. R. Oranienbaum, den 9. Okt.)
Aus den Tabakanbaugelieten erfahren wir, daß die diesjährige Ernte gut ausgefallen ist. Die Aufkäufer der Zigarren- und Zigarettenfabriken sind wieder unterwegs, um die Produktion ihrer Betriebe sicherzustellen.

In der mitteldeutschen Kleinstadt Oranienbaum ist bei Dessau, die sich vornehmlich mangel Landwirtschaft und anderer Industrie auf der Herstellung von Rauchwaren ernährt, ist man voller Zuversicht. Kaum einer der vielen Betriebe des Ortes hat infolge der Kriegesereignisse stillgestanden. Von hier aus wurde fast das ganze Deutsche Reich beliefert und man ist stolz darauf, sogar in Dresden, dem Zentrum der deutschen Zigarettenindustrie, Kunden zu haben.

Noch ist man darauf angewiesen, die etwa 1 bis 1 1/2 Jahre reichenden Vorräte an Orienttabaken, gestreckt durch die verschiedenen Sorten deutscher Tabake, aufzuarbeiten. Aber dennoch halten die Fachleute Oranienbaums die Lage für günstig. Aus vielen Städten wurden verbotenen nehaltene Tabaklager angeliefert und in Zigaretten, Zigarren und Pfeifentabak umgearbeitet, so daß sogar neue Arbeitskräfte eingestellt werden mußten. Zahlreiche Kleinstaubauer liefern den Ertrag ihrer Gartenarbeit an und erhalten für ein Kilo trockener Blätter 400 Gramm fertigen Tabak zurück. Das geringere Gewicht erklärt sich daraus, daß mit den Tabakblättern zu 32 Prozent Schmutz (Sand und Erde) angeliefert wird und ein weiterer hoher Prozentsatz durch Feuchtigkeitseintritt beim Fermentieren und Trocknen verloren geht, so daß der Satz von 40 Prozent amtlich anerkannter Tauschsatz geworden ist. Es empfiehlt sich, in allen Orten Sammelstellen einzurichten, um den getrockneten Tabak abzuliefern und die fertigen Tauschware in Empfang zu nehmen, wodurch den Erzeugern neue Arbeitsmöglichkeiten, und den Rauchern ein wirklich Genuß vermittelt werden kann.



Kundgebung vor Stolbergs neuem Jugendheim.

Eingliederung thüringischer Gebiete

Die Provinzialverwaltung gibt bekannt: Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Landesregierung Thüringen wird mit Zustimmung der Sowjetischen Militärischen Administration für die Provinz Sachsen der bisher im Lande Thüringen gehörige Gebietsanschluß Allstedt, umfassend die Gemeinden Allstedt, Einzdorf, Einzingen, Heyendorfer, Kalbshriebe, Landstraße, Mittelhausen, Münchpflanz, Niederröblingen, Winkel und Wollerode, mit sofortiger Wirkung in den Landkreis Sangerhausen (Bezirksverwaltung Merseburg) und damit in die Provinz Sachsen eingegliedert. Gleichzeitig tritt das

im Kreise Sangerhausen geltende Recht für das neu eingegliederte Gebiet in Kraft.
Halle/S., den 1. Oktober 1945.
Der Präsident der Provinz Sachsen
gez.: Dr. Hübener
I. Vizepräsident
gez.: Siwert

Annaburg. Die erste Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei wurde in diesen Tagen einberufen. Nach der Eröffnung durch den Genossen Vogt sprach Genosse Dr. Doppeida über den Wiederaufbau Deutschlands und unsere Aufgaben als sozialdemokratische Parteigenossen. In der folgenden Diskussion bewiesen alle durch reger Teilnahme das Interesse an der Lösung unserer dringenden Zukunftsprobleme.

Mitteldeutsche Braunkohle gibt ein Beispiel

Kein Produktions-, nur ein Transportproblem in der Kohlestfrage

— Halle, den 9. Oktober.

Dreißig Zentner Briquets sind in Halle für jeden Haushalt freigegeben. Manchermal erscheint das zu wenig. Hat sich aber jeder schon einmal überlegt, was dazu geführt, daß nach den katastrophalen Geschissen der letzten Kriegsmonate überhaupt schon wieder Kohlen verfügbar sind? Und hat sich jeder schon einmal klargemacht, wie viel günstiger wir hier in Mitteldeutschland daran sind, als die zahlreichen entfernteren gelegenen Gebiete, die überhaupt kaum mit einer nennenswerten Kohlenzufuhr für diesen Winter rechnen können?

Wir besuchten die maßgebenden Zentralstellen in Halle, um uns über die Lage auf dem Braunkohlenmarkt unterrichten zu lassen, und wir konnten sehr erfreuliches hören über die

Entwicklung der Braunkohlenproduktion

Eine Entwicklung, wie man sie noch vor wenigen Wochen kaum für möglich gehalten hätte. Jedem Werk ist von der Provinzialverwaltung ein bestimmtes Produktionsprogramm gestellt worden. Eine wöchentliche und monatliche Produktionskontrolle prüft genau den Fortschritt der Arbeiten. Dabei konnte festgestellt werden, daß in der letzten Septemberwoche in der Briquetterzeugung erstmals nicht nur die gestellte Soll-Aufgabe voll erreicht, sondern daß diese sogar leicht überschritten wurde, während die Arbeitsergebnisse in den vorhergehenden Wochen und Monaten immer noch unter der Soll-Zahl blieben. Die Kumpeln unserer mitteldeutschen Braunkohlengruben können stolz sein auf den Erfolg, den sie mit ihrer schweren Arbeit erzielt. Wir beglückwünschen sie dazu. Ein Beispiel gaben sie uns damit: Wenn wir fest zuspucken, kommen wir allen Schwierigkeiten zum Trotz über den Berg!

Keine Schwierigkeiten unüberwindbar

Und Schwierigkeiten gab und gibt es täglich immer noch wirklich reichlich genug. Im Vordergrund steht die Transportlage. Die Briquettfabriken sind in ihrer Produktion von der Wegengestaltung abhängig. Sie können nur in beschränktem Maße auf Stapel arbeiten. Das Lob gilt also zu einem großen Teil auch den Eisenbahnern, die die Kohlenzüge Tag und Nacht fahren.

Nicht recht verständlich erscheint es uns zunächst, daß der Arbeitermangel an zweiter Stelle als eine schwer zu überwindende Schwierigkeit bezeichnet wird. Aber lassen wir uns erklären: Besonders in Halle ist der Mangel an Facharbeitern bemerkbar. Der Tiefbau ist aber auf Facharbeiter angewiesen. Hier rächen sich die Sünden der Nazi-Zeit, die nicht genügenden Facharbeiter-Nachwuchs stellen konnten, weil sie ja die Jugend zum Verbluten auf die Schlachtdäcker schicken mußte. Auch im Tagebau sind nicht ohne weiteres jeder ungelernete Arbeiter eingesetzt werden. Es gehören schon körperlich, besonders robuste Naturen dazu, um dieser schweren Arbeit auf die Dauer gewachsen zu sein. Immerhin sollte es in der heutigen Zeit nach unserer Auffassung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten geben, die dem Arbeitermangel stellt, als erste zu überwinden.

Bleibe als letzte noch die Schwierigkeit der Materialbeschaffung, die sich nun wieder besonders im Tagebau bemerkbar macht. Der mitteldeutsche Braunkohlen-Tagebau ist zu weitgehend mechanisiert. Eine ungestörte Produktion bedingt darum zahlreiche Materialien, die meist in Spezialwerken hergestellt werden: Ersatzteile für Bagger, Förderbrücken, Absetzer, Lokomotiven, Schienen, Großwagen, Abrammwagen, Förderbänder und dergleichen. Die Bagger z. B. sind besonders im hohen Verschleiß haben, erfordern sehr hochqualifizierte Stahlortner, die es nur in westdeutschen Werken gibt und für die in Mitteldeutschland kaum Ersatz geliefert werden kann. Wenn trotzdem bisher keine Produktionsstockung eintrat, sondern wenigstens eine bedeutende Produktionsleistung erreicht werden konnte, dann nur deshalb, weil rastloser Fleiß und eine nie ermüde Improvisationsgabe immer wieder Abhilfe finden ließ. Oft auch in den anscheinend aussichtslosen Situationen. Aber auf welche Sicht gesehen wird es unabwendbar notwendig sein, allmählich auch diese Art von Kriegfolgen zu überwinden, um eine stetige Hochproduktion zu sichern.

Daß die Beschaffung von Grubenholz für den Tiefbau, das früher vorwiegend aus dem Osten, aus Polen, bezogen wurde, ernste Schwierigkeiten macht, sei nur erwähnt. Mitteldeutschland muß sich da vorläufig auf seine eigenen Waldungen selbst helfen, und auch dieses Problem wird gelöst werden.

Gerechte Verteilung

Wir sitzen hier, mitten drin in der Braunkohle, die wir wissen, das wohl immer noch nicht so recht zu schätzen. Aber rings um uns liegen kohlenhungrige Gebiete, die auf die Zufuhr aus Mitteldeutschland lebensnotwendig angewiesen sind. Darum ist eine gerechte Verteilung der produzierten Kohlenmenge selbstverständliches Gebot. Jede Provinz erhält ihre monatliche Zuteilungsquote, über die sie innerhalb ihres Gebietes verfügen kann. Das Landeswirtschaftsamt der Provinz Sachsen in Halle nimmt die Verteilung seines Monatskontingentes in unserer Heimatprovinz vor. Diese bestimmte Schlüsselung werden von hier aus den Wirtschaftsämtern der Städte und der Kreise die Hausbrand- und die Industriekohlen zugewiesen, die von dort weiterfließen in die einzelnen Haushalte und in die Betriebe. Dabei ist es im Augenblick unvermeidlich — einfach als Auswirkung der schwierigen Verkehrsfrage, die uns das Naziregime als

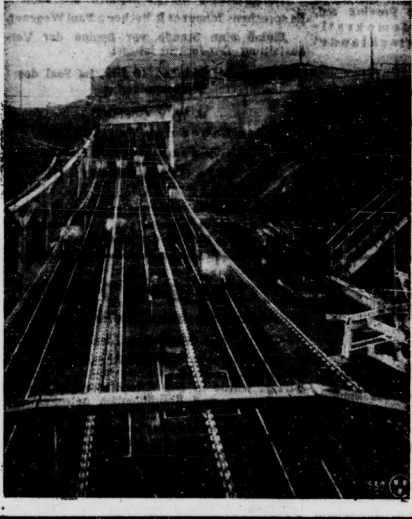
traurige Hinterlassenschaft überließ —, daß diejenigen Gebiete, die die Kohle im Landabsatz heranholen können, günstiger gestellt bleiben, als die abgelegenen Teile, die ausschließlich auf die Bahnzufuhr angewiesen sind.

Zahlreiche Probleme tun sich dabei auf:

Wie wird es mit den hunderten Tausenden von Flüchtlingen in die in Bauernstuben ohne Ofen untergebracht sind? Wie steht es um die Versorgung der großen Flüchtlingslager, die zehntausende Tonnen Heizkohle brauchen? Werden die Kulturstätten in diesem Winter wegen Kohlemangel geschlossen werden müssen? Nun, — die Flüchtlinge und die Bauern werden um die Feuerstätte des Hauses

zusammendrücken müssen, bis die einlaufende Friedensproduktion genügend Ofen liefern kann. Für die vorzügliche Versorgung der Flüchtlingslager haben die Besatzungsbehörden in anerkennenswerter Weise ihre hütige Mithilfe zugesagt. Und angesprochen wird auch eine durchgehende Beheizung der wichtigen Kulturstätten und der Lichtbühnen, um ihre Schließung zu vermeiden.

Wir müssen durch den Engpaß dieses Winters hindurch, so gut oder so schlecht, wie es eben geht. Und die Hoffnung ist wohl berechtigt: Im nächsten Winter wird es, wenn wir alle Kräfte zusammennehmen und gemeinsam zusammenhalten für den Wiederaufbau, schon bedeutend besser werden.



Ein Braunkohlentagebau in Mitteldeutschland

Hauptflöhenbahn mit Briquetfabrik

Großreinemachen in den Büchereien

Die Anordnung über die Ausmerzung der Naziliteratur hat in allen antifaschistischen Kreisen lebhaft Zustimmung gefunden. Wie wichtig die Vernichtung des Nazifixes ist ergibt sich aus der Tatsache, daß solche Bücher in späterer Zeit in die Hände von Jugendlichen gelangen können und so für lange Jahre eine Gefahr für das demokratische Deutschland bilden. Diese Ausmerzungen sind die Vorbedingung für die Ausrottung des Nationalsozialismus.

Die Stadt Halle besitzt in ihren Büchereien ein Objekt von ungeheurem finanziellen und kulturellen Wert. Die Hallmarkt-Bücherei mit ihren 25 000 die Zweigstellen mit je 8000 bis 10 000 ferner die Ratsbücherei mit 10 000 bis 12 000 Bänden stellen ein beachtliches Vermögen dar, und wir können von Glück reden, daß so ziemlich alles von Bomben verschont geblieben ist, während andere Städte (z. B. Leipzig) unersetzliche Verluste auch auf diesem Gebiet erlitten haben.

Beim Eintreffen der Amerikaner schlossen diese alle Büchereien und das Personal ging sofort daran, die verlagerten Bestände wieder einzureihen. Dann begann unverzüglich die Ausmerzungen der Nazi-Literatur. Das war keine leichte Aufgabe, zumal, wenn man bedenkt, daß klare Richtlinien für diese Reinigung noch nicht vorhanden waren. Der Präsident der Provinz Sachsen hat nun einen Katalog herausgegeben in dem diese Richtlinien klar umrissen sind. Einwandfreie geschultes Personal, Bibliothekare, sind nun dabei, diese ungewohnte Arbeit in kürzester Frist zu bewältigen. Erleichtert wird diese Aktion durch die Tatsache, daß das Personal mit dem Inhalt der Bücher vertraut ist, ja, man verlangt von einer

Bibliothekarin, daß sie über den Inhalt einzelner Bücher einen regelrechten Vortrag zu halten imstande ist.

Die seit 1933 erschienenen Bücher sind ja von vornherein verdächtig; denn sie dürften doch nur erscheinen, wenn der Verfasser seinen nationalsozialistischen Sent einschmerte. Viele haben dies mit Begeisterung getan, manche mit Widerwillen, einige am Ende des Buches, andere im Vorwort. Die Bücher der letzteren Kategorie können durch Ueberleben in vielen Fällen der 'Nachwelt' erhalten bleiben, alle anderen kommen nach der Sammelstelle zum Einstampfen.

Es ist anzunehmen, daß nach der Ausmerzungen der Naziliteratur ein gewisser Mangel an Büchern eintreten wird, und es besteht wenig Aussicht, daß in den nächsten Jahren hier eine Besserung kommt, zumal größere und wichtigere Aufgaben vor uns liegen. Maschinen- und Papiermangel sind hier die entscheidenden Faktoren. Die Wiedergewinnung der städtischen Büchereien ist vor dem 1. November wohl kaum zu erwarten.

Inzwischen sind auch die Lehrer äufrißig tätig, die Schüler- und Lehrerbüchereien in den Schulen vom Nazifix zu säubern, und man kann wohl sagen, daß sie sich mit wahrer Begeisterung dieser Aufgabe widmen. Das Ziel ist jetzt klar: Sauberkeit in der Literatur, restlose Austilgung der Nazideologie! R. St.

Abgabe von Fleischwaren

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt teilt mit, daß nach einer Bekanntmachung vom 15. September die Fleischabschnitte der Lebensmittelkarten 80 erst nach Aufbruch geliefert werden dürfen. Entgegen dieser Anordnung haben Verbraucher in Werkkantinen und Fleischereibetrieben diese unzulässigen Fleischabschnitte eingelöst. Diese Verteiler und Verbraucher haben sich strafbar gemacht. Verbraucher, die Fleischabschnitte der Lebensmittelkarten 80 unberechtigt eingelöst haben, können Fleischkonserven nicht erhalten. Es ist zwecklos, in dieser Angelegenheit im Ernährungs- und Wirtschaftsamt vorzusprechen. Auf die an den Lebensmittelkarten 80 noch vorhandenen Abschnitte mit dem Aufdruck 80 Grammen Fleisch können im Rahmen der Belieferung der Fleischereibetriebe Frischfleisch oder Fleischwaren bezogen werden. Die Abschnitte bleiben bis zum 27. Oktober gültig.

Landwirtschaftliche Hochschule in Halle

Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit in landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Hochschulen

(SNB) In diesem Jahr werden im Bereich der russischen Besatzungszone eine Reihe von landwirtschaftlichen Hochschulen ihre Lehrtätigkeit aufnehmen. Zunächst wird die Leipziger Universität mit der Eröffnung der landwirtschaftlichen Fakultät und der tierärztlichen Hochschule vorgehen. In Tharandt steht die Eröffnung der forstwirtschaftlichen und in Halle der landwirtschaftlichen Hochschule bevor. Die Universität Rostock lehnt demnach mit der Eröffnung der landwirtschaftlichen Fakultät. In Jena beginnt demnach das Hochschulesemester für die land-

Kleine Freuden

Kinder mit Stocklaternen Ein nicht so seltenes Bild in Straßen unserer Stadt.

Stocklaternen. Wie viele der im Kriege aufgewachsenen Kinder wollen gar nicht, wie schön es ist, mit einer farbig leuchtenden Laterne in der Hand durch den Abend zu spazieren. Die Älteren denken an Garten-, Kinder- und Laternenfeste, wo ein Umzug mit Stocklaternen den frühlichen Abschluß bildete. Jetzt können wir noch keine Feste dieser Art feiern, da bereits die Jugend ihre bescheidenen, glücklichen Feste selbst.

Für die Kinder, die in Verdunklung aufwachsen, ist Licht etwas ganz Neues und besonders-Schönes. Sie lachen und singen in den farbig leuchtenden Papierlaternen in der Hand. Wer freut sich nicht mit ihnen?

Dies darf aber nicht zu der Unsinn werden, daß die Kinder bis in den späten Abend hinein allein auf der Straße herumtollen. Sie sollen sich das friedlichen Lichtes erfreuen. Sie werden auch unsere Herzen wieder hell und froh machen. Wir brauchen viel Licht nach den jahrelangen Finsternis.

Fortgang der Registrierung

Stämme erhalten keine Lebensmittellkarten. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung wegen der Registrierung der halleischen Bevölkerung vom 19. September 1945 teilt das Polizeipräsidium mit:

Die Personen der Buchstaben, die an den festgesetzten Tagen nicht registriert worden sind, haben an den nachstehenden Tagen zur Registrierung zu erscheinen: Buchstabe A—J am 15. Oktober, Buchstabe K—Q am 16. Oktober, Buchstabe P—S am 18. Oktober, alle übrigen S—Z am 19. Oktober.

Ich weise darauf hin, daß die vorstehend bezeichneten Tage die letzten Abfertigungstage sind. Weiter bis dahin nicht registriert worden ist, erhält keine Lebensmittellkarten. Kinder unter 15 Jahren sind auf dem Registerbogen des Haushaltungsvorstandes, und zwar entweder auf dem des Vaters oder der Mutter aufzuführen. Kinder unter 15 Jahren, deren Eltern außerhalb Halle wohnen, die aber hier bei Verwandten, Bekannten, Freunden usw. untergebracht sind, müssen ebenfalls auf dem Registerbogen des Haushaltungsvorstandes aufgeführt und als Enkel, Pflegekind usw. bezeichnet werden. Bei einer größeren Zahl von Kindern, z. B. in Heimen, sind diese mit Vor- und Zunamen, Geburtsort und Jahr auf einer besonderen Anlage zu verzeichnen und dem Registerbogen, des Haushaltungsvorstandes beizufügen. In diesem Fall gelten die Halteleiter als Haushaltungsvorstand.

Die städtische Müllabfuhr

Überall ist man bestrebt, durchzugreifen und vor allem der arbeitenden Bevölkerung Erleichterung zu verschaffen. Von diesem Gedanken scheint jedoch die städtische Müllabfuhr noch nicht durchdrungen zu sein. Ihre Gebietsentteilung läßt uns zu dieser Erkenntnis kommen. Obwohl der Norden unserer Stadt von dem verheerenden Kriege und seiner Folgen am wenigsten geprügelt ist, ist er und seine Bewohner auch jetzt wieder der bevorzugte Stadteil. Die Müllabfuhr begann mit Mühlweg, Burgstraße, Glichsenheimer Ufer, Rauchfußstraße usw. Die nächste Abholung waren die gleichen Straßen. Wer aber wohnt dort? Das fragen die Bewohner der volkreichen Stadtteile Süden und Osten. Hier liegt die Müllabfuhr im argen. Mietskasernen mit Hinterhäusern und lichtlosen Höfen, umgeben von Trümmerhaufen und meterhohen Schuttbergen, warten seit Monaten vergeblich auf Abholung. Wie ist es möglich, daß bestimmte Gebiete in dem Abholungsprogramm überhaupt nicht mit vorgesehen sind? Von langer Tagesarbeit abgespannte Männer und Frauen mühen in den Abendstunden mit Behelfsgefäßen die Asche zu den Schuttbergeplätzen bringen. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden. K. J.

Es gibt Butter

Auf den Abschnitt 45 der Lebensmittelkarten aller Altersgruppen für die 80. Zuteilungsperiode der Stadt Halle und des Saalkreises können 50 Gramm Butter bei dem Verteiler, der die Voranmeldung angenommen hat, bezogen werden.

Als Voranmeldung für die Verteilung von Butter und Margarine im 81. Zuteilungszeitraum sind für Butter der Zahlenabschnitt 67 und für Margarine der Zahlenabschnitt 68 der Lebensmittelkarten 81 der Stadt Halle und des Saalkreises bis zum 17. Oktober bei einem Kleinverteiler abzugeben.

Wettervorhersage bis 10. Oktober abends

Nachts heiter bis wolkenlos, am Tage heiter bis wolken, trocken. Temperatur 6 Grad bis 10 Grad. Frostgefahr. Am Tage auf 5 bis 12 Grad ansteigend, Winde aus westlicher Richtung, nachts abflauend.



Einer aus der langen Reihe der Parteiveteranen, der mit Eifer das Parteiprogramm studiert.

